

Die Frauen bei der internationalen sozialistischen Friedenskundgebung zu Basel.

Die großen äußeren Schwierigkeiten, unter denen der Außerordentliche Internationale Sozialistische Kongreß zu Basel zusammentreten mußte, fast ohne Zeit zur Vorbereitung, schlossen von vornherein eine zahlreiche Beteiligung der Genossinnen aus. Trotz allem haben die sozialistischen Frauen bei dieser wichtigen Tagung nicht gefehlt. Es bedeutet dies mehr als nur einen Beweis ihrer leidenschaftlichen Kampfesbegier im Dienste ihres Ideals. Es kommt darin die wachsende Bedeutung der sozialistischen Frauenbewegung zum Ausdruck, die steigende Erkenntnis, wie unentbehrlich diese Bewegung für das allgemeine proletarische Befreiungskrieg ist. So hatte die deutsche Sozialdemokratie in Österreich die Genossinnen Popp und Bötzger nach Basel entsendet, die tschechische Sozialdemokratie zählte unter ihren Delegierten eine Genossin. Der französischen Delegation gehörten 3 Genossinnen an, darunter Genossin Roussel; die Vertreter der italienischen Sozialdemokratie hatten Genossin Balabanoff in ihrer Mitte. Für die russische Delegation hatten die organisierten Mäherinnen und Textilarbeiterinnen von Petersburg der Genossin Kollontaj ein Mandat übertragen. Genossin Montefiore befand sich unter den Delegierten der englischen Sozialdemokratie. Zur Delegation der polnischen Sozialdemokratie in Rußland gehörte Genossin Duxemburg, die die Vertreterin dieser Partei im Internationalen Sozialistischen Bureau ist. Die Sozialdemokratie Deutschlands hatte die Genossinnen Baader, Bieß und Zetkin delegiert. Es versteht sich, daß alle diese Genossinnen eifrigen Anteil an den Beratungen ihrer nationalen Sektionen genommen haben.

Soweit die Kürze der Zeit eine internationale Verständigung zwischen den Genossinnen erlaubt hatte, war einhellig der Wunsch nach einer einheitlichen Kundgebung der sozialistischen Frauen auf dem Kongreß zum Ausdruck gekommen. Gewiß waren die Genossinnen überall von der Überzeugung durchdrungen, daß sie eine treue Vertretung ihrer Auffassung und ihres Willens in der Sozialdemokratie, in der Delegation ihres Landes besaßen. Allein sie gedachten der dringenden Notwendigkeit, die breitesten Frauenmassen des arbeitenden Volkes zum schärfsten Protest gegen das wahnwitzige Verbrechen des Brudermordes zu rufen. Und um dieser ihrer besonderen Aufgabe willen erachteten sie es für geboten, daß auf dem Kongreß im Namen der sozialistischen Fraueninternationalen erklärt würde: die Frauen, die Mütter der werktätigen Massen sind bereit zum rastlosen, gefahrenreichen Krieg gegen den Krieg und wollen ihre Kräfte bis zum letzten Hülfschen für die Freiheit, für den Sozialismus einsetzen. Wortführerin der Genossinnen aller Länder sollte die internationale Sekretärin sein, Genossin Zetkin. Freudige Zustimmungen zu der Anregung gingen ein aus Deutschland, Österreich, Holland, der Schweiz, Italien, Dänemark, Schweden, Finnland, Böhmen, Österreichisch-Polen, Russisch-Polen, Rußland und England. Aus manchen dieser Länder schickten die Genossinnen außerdem Adressen für den Kongreß, die wir weiter unten mitteilen. Die Kongreßleitung würdigte durchaus die Gründe dafür, daß trotz der knapp bemessenen Tagungszeit die internationale Beauftragte der sozialistischen Frauen sprechen solle und anerkannte damit, daß die sozialistische Frauenbewegung eine Macht ist, die die Internationale nach ihrer Bedeutung schätzt. Wir lassen weiter unten Genossin Zetkins Ansprache an den Kongreß folgen.

Die nachstehenden Zuschriften von Genossinnen in Schweden, Böhmen, Italien und Rußland sind dem Internationalen Sozialistischen Bureau zur Veröffentlichung im Protokoll des Kongresses übermittelt worden:

„Wir wissen, daß alle sozialdemokratischen Frauen in unjerem Lande mit Abscheu gegen den Krieg erfüllt sind, den man zugelassen hat. Der Empörung, die uns besetzt, hat eine Genossin in unserer Presse diesen Ausdruck verliehen: Übermals blutet die Menschheit! Aus einer großen, offenen und schrecklichen Wunde: Der Balkankrieg! Scheinheilige Christenheit! Versuche wenigstens, dich vor dir selbst zu schämen, wenn du zu Weihnachten 1912 das Evangelium predigst: Friede auf Erden! Ihr Frauen der Internationale! Ist es unserer würdig, dem Vormarsch der kapitalistischen Zivilisation auf dem Balkan stillschweigend zuzusehen? Kann es unserer würdig sein, stillschweigend den schändlichen Grausamkeiten zuzusehen, die im Zeichen des heiligen Kreuzes an unschuldigen Frauen und Kindern verübt werden? Nein! Reißt sie herunter die Maske der Heuchelei, so daß die kapitalistische Raublust unberührt allen Augen sichtbar wird. Laßt uns protestieren!

Stockholm, Ende November 1912.

Der geschäftsführende Ausschuss des sozialdemokratischen Frauentongresses:

Anna Sterky, Lyda Ostlund, Elise Engellström, Anna Lindhagen, Signe Swensson.

Die tschechoslawischen sozialdemokratischen Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen sind mit der ganzen sozialistischen Internationale einig in dem Protest gegen den Balkankrieg wie gegen die Gefahr eines möglichen Weltkriegs. Die außergewöhnlich schwere Zeit und insbesondere die drohende Kriegsgefahr fordern auch von uns Frauen außergewöhnliche Opfer und rufen uns zum Kampfe gegen den Massenmord. Eines Sinnes mit der in Basel tagenden sozialistischen Internationale rufen wir: Krieg dem Kriege! Vorwärts für den Frieden!

Prag, Ende November 1912.

Für die organisierten tschechoslawischen Sozialdemokratinnen:
Karla Macha.

In Basel wird das Proletariat aller Länder den heiligen Bund besiegelt, der verhindern soll, daß ein Weltbrand sich entzündet und daß die Völker zu Ruß und Frommen der Interessen einer Minderheit von industriellen Kapitalisten, Spekulanten und Agrariern zur Schlachtabank geschleppt werden. Bei dieser Gelegenheit muß die Stimme der sozialistischen Frauen erklingen, denn sie sind die Vertreterinnen der Frauen des arbeitenden Volkes, ohne deren freundliche Mitwirkung keine Aufsehnung, kein Kampf des männlichen Proletariats die volle Kraft zu entfalten vermag, von jener Begeisterung und Opferwilligkeit getragen werden kann, die von großen Zielen gefordert werden. Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder und für die Arbeiterinnen aller Länder muß auf dem Kongress zu Basel unser Fühlen und Wollen zum Ausdruck gelangen. Mit dem Weltproletariat zusammen erheben sich die sozialistischen Frauen gegen den Völkermord und gegen die kapitalistische Ordnung, die den Völkermord herausbeschwört; mit dem Weltproletariat zusammen bekunden sie ihren unerschütterlichen Willen, mit aller Kraft an dem gewaltigen Kulturwerk des Krieges wider den Krieg teilzunehmen.

Mailand, Ende November 1912.

Für den Ausschuss der nationalen Union sozialistischer Frauen in Italien:
Dr. Anna Kulischoff.

Die organisierten Mäherinnen von St. Petersburg hatten sich mit der sozialistischen Internationale durch diese Resolution solidarisch erklärt, der auch die organisierten Textilarbeiterinnen ihre Zustimmung gegeben haben:

Wir, die organisierten Mäherinnen von St. Petersburg, protestieren gegen die Gräueltat des Bruderkriegs, der sich gegenwärtig auf der Balkanhalbinsel abspielt und erheben in Übereinstimmung mit dem Proletariat aller Länder unsere Stimme gegen den Krieg.

Der mangelnde Raum verbietet es, die vielen Zuschriften ähnlichen Inhaltes auch nur aufzuzählen, die einzelne Genossinnen aus allen Ländern der internationalen Sekretärin zugesandt haben. Dagegen können wir nicht schweigend an der erhebenden Befundung sozialistischer Gesinnung, sozialistischen Kampfesmutts vorübergehen, die unsere Genossinnen in der Schweiz, allen voran natürlich die von Basel und Umgegend, gegeben haben. Hunderte von Frauen und Mädchen — darunter viele russische und polnische Studentinnen und Emigrantinnen — befanden sich unter der Menge, die sich während der Sitzungen der Internationale auf der Galerie, in den Gängen und Vorräumen der Burg-

hogtei drängte. Sie waren nicht als kühle Zuschauerinnen eines „interessanten Schauspiels“ gekommen. Man sah an ihren leuchtenden Blicken an, man hörte es aus ihrem stillen Beifall heraus, daß sie sich als Mitwirkende an einem bedeutsamen geschichtlichen Ereignis fühlten, daß sie eines Sinnes und eines Willens mit denen waren, die unten in Saale als Sozialisten dem Kriege unerbittlichen Krieg erklärten. Und wären die imposanten, unbergelichen Massen Kundgebungen für den Frieden ohne die Frauen denkbar! Im Demonstrationzug voller Wucht und Leben marschierten viele Frauen, die weiblichen Delegierten, Genossinnen vorüberall her, marschierten vor allem organisierte schweizerische Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen, die wie die Genossen aufrecht und stark, mit fröhlichem Stolz ihre Banner trugen — sehr oft mit roten Abzeichen geschmückt — in allen Straßen, die der Zug passierte, zu Tausenden unter den Massen, die im Münster und auf dem Münsterplatz ihre heilige Empörung wider den Völkermord bezeugten. Wo aber die Frauen sind, die Mütter, da konnte die Jugend nicht fehlen. Die Jugendorganisation der Baseler Arbeitererschaft hatte ihre Scharen aufgeboden, die jungen Proletarier in mittelalterlicher Tracht als Pfeifer und Trommler, die Mädchen in weißen Kleidern, Palmenzweige in den Händen, den prächtigen Friedenswagen begleitend und der Friedensgöttin huldigend. Waren sie nicht zu Fleisch und Blut verkörpert Symbol und Bürgschaft zugleich dafür, daß der Geist der sozialistischen Mutter über die Gegenwart hinaus lebendig weiterwirkt?

Die Baseler Tagung klang für die Genossinnen in zwei Veranstaltungen aus, voller Kraft und Hoffnungsfreudigkeit. Der Baseler Arbeiterinnenverein hatte eine Frauenversammlung einberufen, zu der Hunderte keinen Zutritt mehr finden konnten. Unter dem Vorsitz der tapferen Genossin Schmidt — sie hatte auf dem Wege zur Versammlung einen schlimmen Unfall erlitten, ließ sich aber dadurch nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun — sprachen die Genossinnen Popp, Montefiore, Kollontaj, Ziek und Zetkin. In der großen Versammlung der Jugendorganisation traten die Genossinnen für die verhinderten Referenten ein: die Genossinnen Kollontaj und Ziek gaben aus dem Stegreif treffliche Referate über die Pflichten von jung und alt zur Förderung der sozialistischen Jugendbewegung, die Genossinnen Popp und Zetkin fügten kürzere Ansprachen hinzu. In beiden Veranstaltungen waren Mednerinnen und Zuhörerschaft durch die starken Bande des Bewußtseins verknüpft, eins zu sein im Kampfe gegen den Krieg, gegen den Kapitalismus. Es gab den Reden zündende Kraft, es jubelte aus der begeisterten Zustimmung der Versammelten: Der Sozialismus hat im Weltproletariat ein einzig Volk von Brüdern und Schwestern geschaffen, „das keine Not mehr trennet und Gefahr!“. Über dem blutigen Leid, der zehrenden Sorge der Gegenwart leuchtete die große, reine Zukunftssonne der Menschheitsbefreiung.

Genossin Zetkin führte vor dem Kongress aus:

„Im Namen der sozialistischen Frauen aller Länder habe ich dieses zu erklären: In einer unzerstörbaren Einheit des Zieles mit der großen sozialistischen Internationale verbunden, haben wir es jederzeit als unsere Pflicht empfunden, ist es unsere Ehre und unser Glück gewesen, alle eure Arbeiten und Kämpfe zu teilen. Wenn wir aber jemals besonders freudig, mit ganzem Herzen mit euch zusammengewirkt haben, so in diesem jetzigen Augenblick, wo ihr das Weltproletariat zum heiligen Kreuzzug gegen den Krieg führen wollt. Wir sind dabei mit allem, was wir sind, mit allem, was wir fühlen! Gerade weil wir Frauen, weil wir Mütter sind! Wie immer sich die sozialen Verhältnisse im Laufe der Zeiten gewandelt haben, ist durch die Jahrhunderte mit unserem Geschlecht die Aufgabe gegangen, neues menschliches Leben zu tragen, zu hegen und zu pflegen. Diese Aufgabe ist unsere Würde gewesen und unsere

Glückseligkeit auch. Auch an ihr mit sind wir emporgewachsen zu dem, was wir heute sind. Alles, was in uns lebt als persönlicher Ausdruck allgemeiner Menschheitsentwicklung, allgemeiner Kulturideale, empört sich, wendet sich schauernd ab von dem Gedanken an die drohende Massenzerstörung, Massenvernichtung menschlicher Leben im modernen Kriege. Gaben nicht alle diese Leben einst unter dem Herzen einer Mutter gelegen, sind sie nicht von einer Mutter in Leid und Freud betruet worden?

Und das Grausen vor dem aufziehenden Unheil legt uns die Frage auf die Rippen: Wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an solches Werk des Todes zu denken? Auf der Suche nach dem Schuldigen taucht unser Blick unter die Oberfläche des politischen Geschehens, und unter den verwickelten gesellschaftlichen Zusammenhängen finden wir als Hauptschuldigen der neuzeitlichen Kriege, des drohenden Weltkrieges den Kapitalismus. In unseren Tagen ist die kapitalistische Ordnung die große Menschenfresserin. Der Krieg ist nichts als die Erweiterung und Ausdehnung des Massenmordes, dessen sich der Kapitalismus auch im sogenannten Frieden zu jeder Stunde am Proletariat schuldig macht. Jahraus, jahrein fallen auf dem Schlachtfeld der Arbeit in jeder kapitalistisch entwickelten Nation Hunderttausende von Opfern, mehr Opfer in einer kurzen Spanne Zeit, als der blutigste Krieg verschlingt. Und wir Frauen selbst stellen solche Opfer in steigender Zahl; auch unsere Bürgerrechtsurkunde wird mit Blut geschrieben. Aber noch ein anderes erkennen wir. Die fürchterliche Schändlichkeit des Massenmordes der Völker untereinander ist die verbrecherischste, die verrückteste Form der Massenausbeutung des Volkes der Enterteten durch den Kapitalismus. Sind es nicht die Söhne der werktätigen Massen, die getäuscht, verhetzt, verblendet gegeneinander geführt werden, um einander abzuschlachten? Sie, die Brüder, die Genossen sein sollten im Kampfe für die gleiche Freiheit!

Gegen dieses Verbrechen wehren wir uns als Frauen und Mütter. Wir denken nicht bloß an die zerschmetterten, zerfetzten Leiber unserer Angehörigen, wir denken nicht weniger an den Massenmord der Seelen, der eine unausbleibliche Folge des Krieges ist. Er bedroht, was wir als Mütter in die Seele unserer Kinder gesät, was wir ihnen übergeben haben als das kostbarste Erbe der Kultur, der Menschheitsentwicklung. Es ist das Bewußtsein der internationalen Solidarität, der Völkerverbrüderung. Dieses Ideal wird im Kriege verhöhnt und beschmutzt, ja ertötet. Dagegen kämpfen wir an, kämpfen wir mit der Kraft einer selbstfest gegründeten Überzeugung. Und in diesem Kampfe gehören wir Seite an Seite mit euch. Ja, mehr noch: Ihr, Genossen, könnt die Hilfe der Frauen im Kampfe gegen den Krieg gar nicht entbehren. Wir führen euch die Zukunft zu und den Sieg. Wenn wir Mütter unsere Kinder mit dem tiefsten Abscheu gegen den Krieg erfüllen, wenn wir von frühesten Jugend an das Gefühl, das Bewußtsein der sozialistischen Brüderlichkeit in ihre Seelen pflanzen, so wird die Zeit kommen, wo auch in der Stunde schwerster Gefahr keine Macht der Welt mehr imstande ist, dieses Ideal aus ihren Herzen zu reißen und zu vernichten. Denn unsere Töchter, unsere Söhne werden dann nicht nur die Kinder unseres Leibes sein, sie werden unser bestes Herzblut getrunken haben und als die Kinder unserer Seele heranwachsen, unser hehres Ideal wird in ihnen unsterblich leben. Darum werden sie sich in den Stunden höchster Konflikte und schwerster Opfer vor allem ihrer proletarischen und menschlichen Pflichten erinnern. Diese werden ihnen oberstes Gesetz sein.

Wenn wir Frauen und Mütter uns gegen den Massenmord erheben, so geschieht das wahrlich nicht, weil wir in Selbstsucht und Kleinmut unfähig wären, um großer Ziele und Ideale willen große Opfer zu bringen. Wir sind durch

die harte Schule des Lebens in der kapitalistischen Ordnung gegangen, und wir sind in ihr zu Kämpferinnen geworden. Uns ist die Stärke zu Opfern gekommen, die viel schwerer fallen als die Hingabe unseres eigenen Blutes. Darum können wir die Unsrigen kämpfen und fallen sehen, wenn es die Sache der Freiheit gilt. Für diesen Kampf wollen wir dafür sorgen, daß die Frauen der Massen erfüllt werden von dem Geiste jener sagenhaften, antiken Mütter, die ihren Söhnen den Schild reicheten mit den Worten: „Entweder mit ihm oder auf ihm!“ Unsere brennende Sorge soll eine geistige Entwicklung des heranwachsenden Geschlechtes sein, die unsere Söhne davor bewahrt, zum Brudermord für kapitalistische und dynastische Interessen, für die kulturwidrigen Zwecke des Profits, der Herrschsucht, des Ehrgeizes einer Minderheit gezwungen zu werden, die sie aber gleichzeitig stark und reif macht, in freiem, zielbewußten Willen ihre ganze Existenz im Freiheitskampf einzusetzen.

Ihr braucht uns aber nicht bloß, weil wir Mütter sind, weil mit uns die Zukunft kommt. Ihr braucht uns auch unserer selbst willen, weil wir ein Teil der Massen sind, die als Macht hinter euch stehen müssen. Für den entfalteten Kapitalismus sind Kriegsrüstungen und Kriege Lebensnotwendigkeiten, mittels ihrer sucht er seine Herrschaft aufrecht zu erhalten. Er macht daher die gewaltigsten Machtmittel dem Kriege verschwenderisch dienstbar: die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung, Wunder der Technik, ungezählte Reichtümer, Millionen Menschen. Daher kann das internationale Proletariat in seinem Kriege gegen den Krieg nur erfolgreich sein, wenn auch von seiner Seite in gewaltigen Massenaktionen alle verfügbaren Machtmittel aufgeboten, alle Kräfte mobilisiert werden. Eine Massenbewegung im weitesten Umfang ist ohne die proletarischen Frauen undenkbar. Sie sind ein Teil, die Hälfte der Masse, und als Frauen haben wir wie bei der ruhigen, unscheinbaren Arbeit des Alltags, so auch in den Stunden schwerster, gefahrdrohender Kämpfe unsere eigenen geistigen und sittlichen Werte darzubringen. Genossen, diese Werte könnt ihr gerade dann nicht missen, wenn die Massen mit den höchsten persönlichen Opfern unsere Ideale schützen müssen. Erst wenn auch die große Mehrheit der Frauen aus tiefer Überzeugung hinter die Losung tritt: Krieg dem Kriege, erst dann kann den Völkern der Friede gesichert werden, aber an dem Tage, wo die große Mehrheit der Frauen hinter diese Losung tritt, muß sie auch unwiderrstehlich sein.

Die sozialistischen Frauen aller Länder scharen sich mit leidenschaftlicher Begeisterung um unser Banner zum Kriege gegen den Krieg. Sie wissen es, je mehr der Imperialismus zur bestimmenden Politik der kapitalistischen Staaten wird, um so mehr wird dieser Kampf zum Mittelpunkt, zu Höhepunkt des gesamten proletarischen Befreiungswerkes. In hervorragender Weise wird er dazu beitragen, nicht bloß die Massen zusammen zu fassen, sondern auch immer besser zu schulen. Das Proletariat tritt nicht als eine fertige, meß- und wägbare Macht in seine großen Aktionen ein. Seine Macht entsteht und wächst mit seinen Kämpfen. Daher wird sein Krieg gegen den Krieg ein lebendiger Quell wachsender Reife und Machtentfaltung sein und das Nahen der Stunde beschleunigen, wo der die Völker ausfaugende, knechtende und mordende Kapitalismus dem Sozialismus weichen muß. Gerade weil in dem Kampfe gegen den Krieg der Zukunftssieg des Sozialismus vorbereitet wird, sind wir Frauen mit glühender Seele dabei. Noch weniger als für die Proletarier können ja für uns Frauen die kapitalistischen Nationalstaaten das wahre Vaterland sein. Das müssen wir uns in der sozialistischen Gesellschaft schaffen, die allein uns die Vorbedingungen voller menschlicher Befreiung verbürgt. Ungeduldig und leidenschaft-

lich rufen wir: Sozialismus, dein Reich komme! Deshalb werden wir auch im Kriege gegen den Krieg zu den Vorwärtsdringenden, zu den Stürmenden gehören und eure Entscheidungen: um so freudiger begrüßen, je entschlossener, je selbstvertrauender sie sind. Wir sind jedoch nicht umsonst durch die Schule der gemeinsamen Bewegung gegangen. Wir sind dabei, wenn ihr klug und weise wägt. Wir sind dabei, wenn ihr kühn wagt. Wir werden nicht fehlen, wenn es gilt, bis zum letzten Atemzug alles, was wir können, alles, was wir sind, für die Sache des Friedens, der Freiheit, des Glückes der Menschheit einzusetzen. Das große Ideal, dem wir dienen, kann nur verwirklicht werden, wenn wir der vollen Tragweite des Wortes eingedenk sind:

Und sehet ihr nicht das Leben ein.

Wie wird euch das Leben gewonnen sein!"